

**1. Predigt Lukas 24, 13 -35 Die Emmausjünger und „On The Road again“, Kirche Oberrieden, 18.04.2021**



Bild: Christiane Oellerich

Liebe Gemeinde

*1. Öffnung für einige*

Am Donnerstagmorgen redete ein Vertreter der Gastrobranche im Radio. Er war mit den Öffnungsschritten des Bundesrates nicht einverstanden.

Er meinte:

Fitnesscenter, Theater, Konzertsäle und Kirchen dürfen öffnen, wir aber müssen die Restaurants weiter geschlossen halten.

*2. Das Privileg*

Da wurde mir bewusst, welch grosses Privileg wir haben.

Seit Pfingsten letzten Jahres dürfen wir Gottesdienst feiern, mit kleinen Einschränkungen, aber es ist möglich.

D.h. zum einen, der Bundesrat vertraut uns das wir die Schutzmassnahmen einhalten.

Er meint aber auch, Gottesdienste sind für Menschen etwas Gutes, etwas Wichtiges, dass ihnen gut tut.

Ja, wir sollen uns treffen, um zu hören, zu beten und um über Gott und die Welt nachzudenken.

Inspiziert, gekräftigt sollen wir wieder hier heraus gehen und On The Road again, wieder unterwegs sein.

### *3. Zwei Personen*

Unterwegs waren auch zwei Personen am Ostermorgen.

Sie sind eher verunsichert, irritiert, enttäuscht.

Ja, sie fliehen geradezu von Jerusalem zurück in ihre Heimat, nach Emmaus, einen Ort, den wir heute nicht mehr lokalisieren können.

Die eine Person kennen wir mit Namen, Kleopas.

Die andere Person ist uns unbekannt.

Auf der Rückseite ihres Ablaufes finden Sie ein kleines Bild.

Es ist eine Ikone von Schwester Maria Paul.

Dort ist neben Kleopas die zweite unbekannt Person eine Frau.

Eigentlich will das Bild andeuten, das es egal ist, ob es eine Frau oder ein Mann ist, die/der mit Kleopas on the road ist.

Wichtig ist, dass **ich mich** in dieser Person erkenne.

So bin ich mitten in der Geschichte, bin ein Teil von ihr als Jüngerin/ Jünger Jesu.

### *4. „Ich weiss woran ich glaube“*

Wie geht es Kleopas?

Wie geht es mir auf dem Weg, weg vom Karfreitagsgeschehen, ohne das zu wissen, was wir soeben auf der Orgel hörten „**Christ ist erstanden**“?

Die beiden sind verunsichert.

Und sind wir ehrlich zu uns selbst: In Glaubenssachen sind auch wir schnell verunsichert.

Selten sind wir uns da so sicher, wie es Ernst Moritz Arndt in einem Lied formulierte:

**Ich weiss, woran ich glaube, ich weiss, was fest besteht.**

**Wenn alles hier im Staube wie Sand und Staub verweht... (RG 278)**

Es ist mein Lieblingslied, gerade weil ich oft unsicher bin.

Es gibt mir Gewissheit, es stärkt mich, spricht mich an.

Von Verunsicherung ist auch das Gespräch der beiden Fliehenden bestimmt.

Aber immerhin, sie reden über das was sie erlebt haben.

Sie reden miteinander über Glaubensdinge und Enttäuschungen.

Da sind sie mir Vorbild.

Sie kommen mit ihren Fragen offensichtlich nicht weiter.

Sie verstehen nämlich nicht, dass Jesus nicht, der neue Messias, der von Gott gesandte Retter in Not geworden ist.

Alles stimmte, bis zu dieser brutalen typisch römischen Kreuzigung.

Nun ist auch noch sein Grab leer.

Die beiden haben Fragen über Fragen, schmoren im eigenen Saft – wie auch wir manchmal, wenn wir in Glaubensfragen nicht weiter kommen, weil sie mit Alltag nicht übereinstimmen.

Gerade bekam ich ein WhatsApp von einer Frau.

Vor 20 Jahren habe ich ihre Tochter nach einem Suizid beerdigt.

Vor 10 Jahren bekam sie einen Schlaganfall, nun der Ehemann und sie fragt: „Warum eigentlich immer wir?“

Ich verstehe da Gott und seine Wege nicht.

Ich habe meine Fragen, wie die beiden Jünger\*innen da auf dem Weg weg von Gott.

Das Grossartige an dieser Erzählung ist aber, wie Gott die Beiden einholt und so auch uns deutlich macht:

Mit unseren Fragen sind wir nicht allein.

Gott/Jesus ist mit uns unterwegs.

Er holt uns ein, selbst wenn wir davon laufen wollen.

### *5. Jesus*

Die beiden erkennen den Fremden nicht, der sich ihnen auf dem Weg anschliesst.

Sie bemerken Jesu Gegenwart nicht sofort, so wie wir oft Gottes Gegenwart nicht gewahr werden.

Erst im Nachhinein merken wir: Gott war ja da, als ich völlig verunsichert war. Er war anders da, als ich erwartet hätte.

Genauso ergeht es den beiden Jünger\*innen.

Sie erkennen Jesus nicht, aber er muss eine solche Ausstrahlung gehabt haben, dass sie sofort Vertrauen zu ihm finden.

Auf Jesus Frage und dem Erstaunen, dass er nichts von dem Geschehen weiss was sie bewegt, erzählen sie ihm vom Karfreitag und Ostermorgen

Der Fremde scheint einen Seelsorgekurs besucht oder ein Psychologiestudium absolviert zu haben.

Er macht genau das, was schon die Freunde des Hiobs zunächst sehr gut gemacht haben, als Hiob so litt.

Der Fremde hört zu.

Er lässt sich die ganze Geschichte von dem eindrücklichen Mann Jesus erzählen, bis zur Verurteilung, Hinrichtung und nun von den Frauen und dem leeren Grab.

Es tut einfach gut, jemanden zu erzählen, was einen beschäftigt.

Es tut gut, die Enttäuschungen auszusprechen, die man auch mit Gott erlebt.

Es ist jemand da, der zuhört.

Und auch wir werden angehalten wie Jesus, Menschen und ihre Sorgen genau anzuhören.

### *6. Das leere Grab und das Erklären*

Diese ganze Geschichte lässt, das beeindruckt mich, auch die Schwierigkeit in Sachen Auferstehung nicht aus.

Lukas und alle vier Evangelisten, die vom Auferstandenen berichten, keiner von ihnen erzählt, wie die Auferstehung vonstatten gegangen ist.

Ehrlich und nüchtern, geradezu sachlich berichten sie von der Grablegung und dann von der Aufregung als das Grab leer ist.

Kein Evangelist dichtet da etwas dazwischen.

Denn es war niemand da, als Gott Jesus aufweckte.

Es wird erst wieder von den Begegnungen mit dem Auferstandenen berichtet.

Der Glaube besteht eben nicht darin alles zu wissen und alles zu sehen, sondern daraus, Gott zu begegnen.

Aber zurück zur Geschichte.

Der Fremde hat zugehört und dann beginnt er nach einem gewissen Erstaunen zu erklären, warum und weshalb das alles geschehen ist.

Er erklärt den beiden Wanderern mit Hilfe der Schriften aus dem Alten

Testament, warum Jesus leiden musste, wie es der Prophet Jesaja sagt und dass mit dem Tod bei Gott nicht einfach alles zu Ende und aus ist.

Immer noch sind die drei on the road, unterwegs und die beiden Jünger\*innen, Kleopas und ich, hängen dem Fremden an den Lippen.

Er kann alles so gut und so logisch erklären.

Auf einmal verstehe ich Gott und alles zum Thema Glaube.

Ich hänge ihm an den Lippen, wie damals als ein Physiker hier in Oberrieden zu Gast war und erklärt wie sehr er als Physiker gelernt hat zu glauben, umso mehr er forschte.

Die Jünger\*innen denken, der Fremde darf ja nicht aufhören zu reden, denn sie haben die Angst, die auch wir kennen.

Wir vergessen so schnell, was uns erklärt wird und wir sind dann wieder verunsichert, was und wie Gott das alles meint und fühlen uns ziemlich schnell einsam und unsicher.

### *7. Der Augenöffner*

Sie bitten den Fremden nicht einfach weiter zu wandern, sondern mit ihnen über Nacht zu bleiben.

Sie laden ihn zum Abendessen an.

Da plötzlich übernimmt der Fremde die Aufgaben, die damals dem Hausherrn oder der Hausdame zustanden.

Er betet und bricht das Brot zum Essen.

Und da fällt es den beiden wie Schuppen von den Augen.

An der Art, wie Jesus das macht, erkennen Sie Jesus wieder.

Aber sie können den Augenblick nicht festhalten, sowie wir Gottesbegegnungen nicht festhalten können.

Ich habe den Konfirmand\*innen von meinem Leben in der DDR erzählt und wie wichtig da Erlebnisse waren, Treffen mit vielen Christen, zusammen Musik machen.

Da meinte man, Gott sitzt gerade neben einen.

Aber die Momente sind schnell vorbei und es ist gut, wenn wir mit diesen Erfahrungen on the road again, wieder unterwegs sind.

#### *8. Anwesend und wieder fort*

Genau so geschieht es hier.

Im Erkennen von Jesu Gegenwart, ist er nicht mehr sichtbar.

Jesu hat nach der Auferstehung etwas Einzigartiges.

Er ist nicht ein Geist, denn er trinkt und isst.

Er ist nicht sofort erkennbar, sondern nur erfahrbar.

Er zeigt sich und gleichzeitig entzieht er sich.

Jesus ist von einer menschlich nicht erklärbaren Körperlichkeit, die ihn auch an anderen Orten sein lässt.

Mit diesem Wissen und dieser Erfahrung leben wir Christen weltweit, bis heute.

Gott ist hier bei uns und genauso in Johannesburg um die gleiche Zeit.

Menschen erfahren Gottes Anwesenheit als brenne ihr Herz von Begeisterung, und gleichzeitig erleben andere es an anderen Orten ähnlich.

Diese Erfahrung löst aber keine Verunsicherung bei den beiden Jünger\*innen aus, sondern Gewissheit.

„Ich weiss woran ich glaube“

„Ich weiss, dass mein Erlöser lebt.“

Ich habe Gott bzw. Jesu erlebt und deshalb weiss ich, er ist da.

Ich habe in der Kolumne gestern von der Frau erzählt, die als Kind beten lernte.

Sie musste als Primarschulkind notgedrungen von zu Hause fort.

Es war nicht genug zu essen da.

Sie betete jeden Tag, dass sie wieder nach Hause dürfte.

Und nach langer Zeit war es soweit.

Es war ihre Gotteserfahrung.

Seit dem weiss sie, wie sie mir im Altersheim letzte Woche erzählte, dass Gott mit ihr unterwegs ist.

Immer wieder hat sie bis heute Erlebnisse, die sie auf Gottes Gegenwart zurückführt.

#### *9. On The Road Again*

Die beiden, also Kleopas und mit ihm ich, dieser Frau oder der Mann, der/die mit Kleopas unterwegs ist, wir eilen zurück, zum Ort, dort, wo etwas Neues los geht.

Wir eilen zurück zur Gemeinde.

Und dort bestätigen wir uns gegenseitig unsere Glaubenserfahrungen, indem wir uns unsere Begegnungen mit dem Auferweckten, dem lebendigen Gott erzählen.

Christen leben davon, dass sie Dinge erleben und miteinander unterwegs ist.

Dass man sich dabei mit Glaubensdingen beschäftigt.

Dass man sich gegenseitig seine Geschichten, Geschichten auch von Jesus und vom Alten Testaments erzählt, und hört, was sie einem zu sagen haben, ja, wo sie mich ganz persönlich treffen.

Und Christen hören anderen und einander zu.

Sie erzählen sich von ihren eigenen Verunsicherungen in Sachen Glauben und suchen gemeinsam nach Antworten, im Wissen, der lebendige Gott ist mit ihnen unterwegs.

„Emmaus das ist die beruhigenden Zusage, dass man nicht immer schon am Ziel sein muss, sondern sich immer wieder auf den Weg machen darf“ ..., unterschiedliche Glaubensaussagen miteinander ins Gespräch bringend und wissend, Gott ist an unserem Frust, unseren Enttäuschungen, meinen Fragen und Zweifeln interessiert.

(Siehe „In Bewegung – In Begegnung S 126.)

### *10. Das Bild*

Vielleicht haben Sie ähnlich wie ich gerätselt, was das Bild auf dem Flyer vorn darstellen könnte, dazu mit dem Titel: Die Emmausjünger

Es sind drei Bilder untereinander.

Drei Mal sind da die waagerechten Farbstreifen.

Oben ist alles statisch, steif.

Dann kommt Bewegung hinein und der untere Bildstreifen ist voller Dynamik.

Oben befinden sich drei senkrechte, voneinander getrennte Formen.

Eine weisse, zwei Blaue.

Im Mittleren sind sie beweglicher, ein weisser Lichtstrahl geht von der weissen Form aus.

Unten sehen wir zwei Formen, aber in Bewegung, jede von einem Lichtstrahl begleitet, geradezu gezogen.

Im Bezug auf die gehörte Geschichte könnte man Folgendes darin sehen.

Oben sind die Jünger, die dem Fremden begegnen.

Im Mittleren erklärt ihnen Jesus alles und wir merken, wie sie sich verändern.

Im Unteren hat sie der Glaube an den Auferstandenen erfasst und sie sind „on the road again“, wieder unterwegs, um gestärkt und ermutigt, aus dem Glauben lebend, zuhörend, und von ihrem Glauben erzählend.

Machen wir es Ihnen doch nach.  
Der eine, der lebendig ist, ist mit uns unterwegs.  
AMEN